



Jugendlicher Fleiß am Steilhang Heuneburg

Die Kulturlandschaftspreise des Jahres 2025

Bürgerengagement zwischen Waldweide, Hohlweg und Streuobst

Volker Kracht

Mit 40 durchweg ansprechenden und interessanten Bewerbungen um den Hauptpreis des vom Schwäbischen Heimatbund und der Sparkassen-Finanzgruppe Baden-Württemberg ausgelobten Kulturlandschaftspreises und 19 Bewerbungen für den Sonderpreis Kleindenkmale zeigte sich erneut die enorme Bandbreite von Ideen und Projekten, mit denen sich Mitbürgerinnen und Mitbürger in Württemberg und den angrenzenden Regionen aktiv und erfolgreich für die Sicherung und die Weiterentwick-

lung unserer vielfältigen Kulturlandschaften engagieren. Aber vielleicht ist es auch ein Beleg dafür, dass die Informationen zu diesem Preis die Akteure im Land immer besser erreichen. Vielen Dank all denen, die sich um die Verbreitung der Faltblätter kümmern. Bedauerlicherweise musste manches kreative Projekt gegenüber konkurrierenden Bewerbungen zurückstehen. Die von der Jury als preiswürdig erkannten werden nachfolgend vorgestellt, beginnend mit dem diesjährigen Jugendpreis.

**Abenteuer statt Fitness-Studio –
der Jugendpreis 2025 geht an das seit 50 Jahren statt-
findende »Ökologische Jugendlager« von BNAN und BNO**

Dass ihre Idee sich so erfolgreich entwickeln würde und sie nach 50 Jahren einen Preis dafür bekommen sollten, das haben die damaligen Aktiven aus der Tübinger Naturschutzverwaltung und die ehrenamtlichen Naturschützer vom Bund Naturschutz Alb Neckar und vom Bund Naturschutz Oberschwaben sicher nicht vorausgesehen, als sie 1975 Jugendliche einluden, sich in einem sommerlichen Lager auf der Schwäbischen Alb für die Pflege einer Wacholderheide zu engagieren. Aus der Nutzung gefallen, verwildert und zugewachsen, aber mit seltenen Pflanzen und besonderen Insekten, waren das solch steile Flächen, dass sie für maschinelle Pflege ungeeignet waren.

Diese Idee, bei jungen Leuten Interesse für unsere Kultur- und Naturlandschaft zu wecken und gleichzeitig von Sukzession bedrohte Landschaftsflächen zu erhalten, ist eine Erfolgsgeschichte geworden. Wahrscheinlich gerade deshalb, weil es jedes Mal eine echte Herausforderung darstellt, die mit schweißtreibender Arbeit, aber auch schönen Erfolgserlebnissen verbunden ist. Im jährlichen Wechsel zwischen der Alb und den Mooren des württembergischen Allgäus haben seither etwa 1500 Jugendliche, teils aus Polen, Großbritannien und Frankreich, insgesamt über 50.000 Stunden Handarbeit geleistet, um naturschutzbedeutsame Teile von Kultur- und Naturland-



**Jugendliche im Steinhauser Ried, einem Teil des
Federseerieds in Oberschwaben**

schaft zu bewahren. Waren sie in den ersten Jahren in Schulen oder ähnlichen Gebäuden untergebracht, ist das »Ökologische Zeltlager«, wie es inzwischen heißt, seit 1981 als Zeltlager organisiert mit allem, was dazu gehört: Wohnzelte, Veranstaltungszelte, ein großes Küchenzelt mit entsprechender Ausstattung, Duschzelt, Wasserversorgung per Schlauch und Toiletten – sukzessive hat sich

Ein Stück
Schwäbische
Alb!

**KULTURLANDSCHAFT
ERLEBEN**
auf der Mittleren
Schwäbischen Alb

**MYTHOS
SCHWÄBISCHE
ALB**
Landkreis
Reutlingen

Kostenlose App:

Apple iOS Android

www.mythos-alb.de
Telefon 07125 150 600
info@mythos-alb.de



**Mit Reutlinger
Museen**

... alles im Blick!

NATURKUNDEMUSEUM

... vermittelt Natur und Landschaft des Reutlinger Raumes

HEIMATMUSEUM

... zeigt die lebendige Geschichte einer ehemaligen Reichsstadt

KUNSTMUSEUM

... zeigt im Spendhaus und den Wandel-Hallen Ausstellungen
zur Gegenwartskunst



reutlingen.de/de/Kultur/Museen-Galerien



die Ausrüstung mit finanzieller Unterstützung des Landes entwickelt. Jeder zweite Tag ist ein Arbeitstag, an dem die Teilnehmer etwa Holz und Mähgut von Steiflächen oder aus Moorwiesen abtransportieren, das in den Vortagen von einem professionellen Pfliegertrupp produziert wurde. In den Mooren des Oberlandes gehört zudem der händische Verschluss von Entwässerungsgräben dazu, die zur Zerstörung der Moore und Streuobstwiesen beitragen. An den jeweils anderen Tagen wird den Teilnehmern ein interessantes Programm angeboten: gemeinsame Exkursionen, Vorträge von Naturschutzexperten, Besuch des Ökomobils, dem mobilen Naturschutzlabor, oder Gespräche mit Gästen aus Politik und Wissenschaft. Wie sehr und wie nachhaltig das Lager und ihr eigenes Engagement für bedrohte Landschaften die Teilnehmer dabei erreicht, lässt sich daran ablesen, dass Organisation und Leitung des jährlichen Lagers schon bald nach den Anfangsjahren und bis heute in aller Regel von ehemaligen Teilnehmern übernommen wurden, die meist nur wenige Jahre älter sind als die Jugendlichen. Und das ist genau das, was der Jugendpreis zum Kulturlandschaftspreis auszeichnen möchte: Projekte von jungen Leuten und für junge Leute, die sich für die Zukunft unserer Kulturlandschaften engagieren – das nun 50-jährige Ökologische Zeltlager ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür.

Familie Schmetzer-Bucka aus Waldenburg – ein erfolgreicher Betrieb, bei dem die Pflege der Kulturlandschaft im Mittelpunkt steht

Die Waldenburger Berge gehören zu den bedeutsamen Landschaften in Deutschland und – so formuliert es das Bundesamt für Naturschutz – haben »eine hohe Bedeutung für das natürliche und kulturelle Erbe als historisch gewachsene Kulturlandschaft sowie als naturnahe Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur«. Sie seien, so das Bundesamt weiter, gekennzeichnet unter anderem von historischen Weidewäldern und staunassen ehemaligen Streuwiesen, auf denen sich nach der Aufgabe der historischen Nutzungen lichte Birkenwälder entwickelt haben, die heute allesamt als Naturschutzgebiete ausgewiesen sind. Doch ohne die Waldweide und ohne die jährliche Mahd der Streuwiesen unterliegt diese Kulturlandschaft zwangsläufig der Sukzession. Sie verbuscht, wird zu Birkenwald, und die ausgedehnten Borstgrasflächen mit Bergarnika und typischen Orchideen gehen verloren. Dass dieser natürliche Prozess im Zentrum der bedrohten Kulturlandschaft merklich aufgehalten und gerade in den Naturschutzgebieten auf großen Flächen sogar rückgeführt werden konnte, hat ganz viel mit der Familie Schmetzer-Bucka zu tun, die mitten im Goldbachtal sehr erfolgreich ihren 90 Hektar großen Hof bewirtschaftet. 1986 hat Karin Schmetzer-Bucka den elterlichen Milchviehbetrieb im Nebenerwerb übernommen. Aber sie hatte eine andere Zukunftsvision und verwirklichte rasch den Wunsch, mit ihrer Familie in den ökologischen Haupterwerb einzusteigen.



Weidewald gehört zu den ältesten Kulturlandschaftsformen und zeichnet sich durch eine hohe Biodiversität aus.



Das Mähgut aus den nassen und trittempfindlichen Moorwiesen ziehen Tochter Sarah und Vater Michel mit einem Kanu aus der Fläche.




Schwarzhalsziegen, die annähernd alles verbeißen, können verbuschte Waldflächen gut für die Rinderbeweidung vorbereiten.

gen und den gesamtbetrieblichen Fokus auf vielfältige Maßnahmen zum Schutz der überkommenen Kulturlandschaft mit ihrer besonderen Flora zu richten. Zusammen mit ihrem Mann Michel und inzwischen auch zweien ihrer vier Töchter, die den Hof einmal übernehmen wollen, engagierten sie sich von Beginn an neben ihrem eigentlichen Demeter-Betrieb in den ehemaligen Waldweide- und Moorwiesengebieten. In enger Abstimmung mit Naturschutz- und Forstverwaltung sowie der Jägerschaft begannen sie, verbuschte Flächen mit dem Einsatz von Schwarzhalsziegen wieder zu öffnen. Ab 2007 übernahmen sie zunächst zwei, später alle fünf umliegenden Naturschutzgebiete, um sie auf immer größeren Anteilen mit Fleckvieh zu beweiden. Dazu gehören die winterliche Durchforstung der Weidewälder und in Trockenphasen das Ziehen von Naturverjüngung der Birken und Eichen. Langsam, aber sehr sichtbar gewinnt die für die Waldenburger Berge so charakteristische Kulturlandschaft ihr Gesicht und ihren Artenreichtum zurück. Dass die Familie Schmetzer-Bucka »nebenher« noch etwa 400 Streuobstbäume kompetent pflegt und deren Produkte vermarktet, in ihren landwirtschaftlichen Betriebsflächen über 1000 Meter Hecken gepflanzt hat, mit Altgrasstreifen im Grünland die Vielfalt von Insekten und Spinnen fördert und mit ihrem Engagement eine überregionale Bekanntheit der sich neu belebenden Kulturlandschaft erreicht hat, kann das Bild der Preisträger nur abrunden.

Bemerkenswert ist aber insbesondere, dass Familie Schmetzer-Bucka seit zwanzig Jahren deutlich macht, dass ein besonderes Engagement für die Kulturlandschaft und deren Entwicklung sich betriebswirtschaftlich rechnen und rentabel sein kann.

Interessengemeinschaft Die Schwäbische ObstArche Fils-Alb Experten sichern den vorhandenen Genpool für künftigen Streuobstbau

Seit in der hiesigen Gegend von den Römern erste Obstgärten am Rande ihrer ländlichen Villen angelegt und von den mittelalterlichen Klöstern weiter kultiviert wurden, ist der Obstbau aus dem bäuerlichen Leben hierzulande nicht mehr fortzudenken und verantwortlich für die Ausprägung großer Teile unserer Kulturlandschaften. Darum finden sich Projekte, die vor allem den Streuobstbau fördern und weiterentwickeln, regelmäßig unter den Preisträgern des Kulturlandschaftspreises. In diesem Jahr wird mit der »Interessengemeinschaft Die Schwäbische ObstArche Fils-Alb« ein bemerkenswertes Projekt mit dem Hauptpreis ausgezeichnet, das von fünf Initiatoren mit jahrzehntelanger Erfahrung im Obstbau 2020 unter diesem Namen als Interessengemeinschaft gegründet und seitdem zu einem international agierenden Netzwerk geworden ist. Mithilfe dieses Netzwerkes von Pomologen, Pomologievereinen, Sortenerhaltungsgärten und Baumschulen sind die Akteure darum bemüht, europaweit



Erlebnis Wandern
Flusstäler, Höhenzüge,
Naturpfade, Weintouren

Telefon 07940 509980
www.hohenlohe.de
@visithohenlohe

Wir gratulieren!

Gruibingen im Landkreis Göppingen ist mit dem doppelten Albtrauf und einer grandiosen Landschaft, mit vielen Aussichten einen Besuch wert. Diese herrliche Kulturlandschaft wird von Menschen gepflegt.



Wir gratulieren der IG „Schwäbische ObstArche Fils-Alb“ sehr herzlich zum Kulturlandschaftspreis und bedanken uns für das herausragende ehrenamtliche Engagement zum Erhalt der Streuobstwiesen und der Artenvielfalt. Über 1.000 Streuobstbäume zu pflanzen und zu pflegen verdient höchsten Respekt und Anerkennung.

Herzlichen Dank

Roland Schweikert
Bürgermeister



**Junge Baumpflanzung
am Rand der Autobahn A8
beim Alaufstieg**

**Heslacher Luiken sind
ein guter Wirtschaftsapfel
für den Streuobstbau (unten).**



möglichst viele der jemals beschriebenen Obstsorten zu erfassen und das Wissen dazu zu katalogisieren. Dabei liegt ihr Schwerpunkt bei alten, historisch belegten Sorten, lokalen, regionalen, aber auch beispielsweise adelig/königlichen Sorten. Können sie Belegpflanzen dazu finden, beziehen sie dann über ihr Netzwerk Edelreiser davon, pflanzen sie auf einjährige Jungbäume und pflanzen diese auf privateigenen Flächen mit geeigneten Bedingungen im gesamten Filstal sowie auf der Alb aus. Etwa 1200 Bäume in allen Altersklassen sind in den vergangenen fünf Jahren bereits ausgepflanzt worden, ebenfalls 1200 Jungbäume standen in diesem Frühjahr zur Aufzucht in der eigenen Baumschule. Ziel der Gemeinschaft ist es, auf diese Weise möglichst die gesamte Obstsortenvielfalt unter jeweils auf die Sorte abgestimmten Bodenstruktur- und Standortbedingungen – also im Einklang mit der Natur – in die Zukunft zu bringen und deren Genpool für künftige Generationen zu bewahren.

Mit diesem Ziel verarbeiten und vermarkten die Akteure der ObstArche alle Früchte sortenrein, egal ob destilliert, gedörft, gemostet oder als Frischobst zum Verzehr. Sie

Überraschend. ARTENREICH.



LANDKREIS
GÖPPINGEN

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

Der Landkreis Göppingen gratuliert allen Preisträgerinnen und Preisträgern des Kulturlandschaftspreises 2025. Ein besonderer Glückwunsch gilt der IG Schwäbische ObstArche Fils-Alb in Grubingen.

Mit ihrem Einsatz für den Erhalt der Obstvielfalt und der Streuobstwiesen leisten sie einen unschätzbaren Beitrag für unsere Kulturlandschaft.

Landratsamt Göppingen | Lorcher Str. 6 | 73033 Göppingen | lkgp.de



August Kottmann, Mitgründer der Interessengemeinschaft, beim Veredeln – eine der wichtigsten Techniken zum Sortenerhalt.

sind streuobstpädagogisch engagiert im Bemühen um Öffentlichkeit auch in der nächsten Generation und schließen Kooperationen mit anderen Akteuren wie Landwirten oder Schulen. Eine ganz besondere Kooperation konnte die ObstArche nach langer Vorbereitung im vergangenen Frühjahr mit der bundeseigenen Autobahn GmbH Südwest besiegeln. Es ist eine Win-win-Partnerschaft für die Beteiligten, denn die Autobahnverwaltung suchte Partner zur Gestaltung ihrer Frei- und Ausgleichsflächen. Und die IG Die Schwäbische ObstArche Fils-Alb, der langsam der Privatgrund für neue Baumpflanzungen ausging, konnte bis jetzt schon mehrere hundert Jungbäume auf geeigneten Entwicklungsflächen pflanzen – darunter auch viele Besonderheiten wie Speierling, Elsbeere, Mistel oder

Maulbeere. Es war der grundlegende Ansatz der Gründer dieser Interessengemeinschaft, sich nicht für die Erhaltung einer lokalen Streuobstsituation, sondern um nichts weniger als die Sortenvielfalt und deren Genpool zu engagieren und dafür eine kluge Konzeption zu erarbeiten, die die Jury von der Preiswürdigkeit überzeugt hat.

Hohlwege sind Kleinode der Landschaft, brauchen aber Pflege!

Grüne Liste Tübingen-Hirschau

Hohlwege sind charakteristische Geländemulden, die durch jahrhundertelange Nutzung als Wege entstanden und in erosionsgefährdeten Lagen von Wind und Regen weiter ausgewaschen und vertieft wurden. Meist handelt es sich um fußgängige Wirtschaftswege, auf denen Landwirte, Grundstücksnutzer oder auch Schulkinder in steilem Gelände auf direktem Weg zu ihrem Ziel gelangen konnten. Hohlwege haben in der Regel einen dichten Gehölzgürtel, der mit Schatten und Wasserverdunstung ein mosaikartig wechselndes Mikroklima schafft – beste Bedingungen für ein dementsprechend vielfältiges Pflanzen- und Tierleben ganz charakteristischer Lebensgemeinschaften von Spinnen und Wildbienen bis zu Blindschleichen und Fledermäusen. Diese ökologische Hochwertigkeit war der Grund dafür, Hohlwege als »gesetzlich geschützte Biotope« in das Bundes- und unser Landesnaturschutzgesetz aufzunehmen. Aber wie immer wieder bei kulturlandschaftlichen Elementen: Der Schutz vor willkürlicher Veränderung ist die eine Seite. Wenn aber die menschliche Nutzung, die zur Entstehung geführt hat, wegfällt, gehen das Landschaftselement und seine ökologische Bedeutung verloren. Dank des modernen Wege- und Straßenbaus lassen sich die Ziele heute meist mit dem Traktor oder PKW und mit weniger Mühe erreichen.



Das Jungbaumquartier in der eigenen kleinen Baumschule



Rodungsarbeiten im Hohlweg, besonders auch beim Freistellen der geologisch interessanten Gipskeuperwand, sind nicht immer ganz einfach.



Ohne Laub im Spätwinter war der zugewachsene Hohlweg vor der Entbuschung gerade noch zu erahnen.

Ungenutzte Hohlwege verfallen, werden von Wald überwachsen, aber häufig auch mit Gartenabfällen und Müll verfüllt. So ist dieses einst bedeutsame Element unserer Kulturlandschaften in intaktem Zustand recht selten geworden. Am Tübinger Spitzberg, einem herausragenden Hotspot der Biodiversität im Land, existierten in den 1950er-Jahren noch etliche wichtige Wirtschaftswege dieser Art. Die Mehrzahl davon ist heute im Gelände kaum mehr auszumachen. Im Tübinger Teilort Hirschau, direkt am Fuß des Spitzbergs gelegen, wollten 2019 drei frisch in den Ortschaftsrat gewählte Mitglieder einer Wahlliste, die später den Verein »Grüne Liste Hirschau« gründeten, mit einem Unterstützerkreis für Belange des Ortes aktiv werden. Es war ein großes Glück, dass sie sich damals die Erhaltung und in großen Teilen auch Wiederherstellung eines steilen Hohlwegsystems vorgenommen hatten, das einst für die Hirschauer von großer Bedeutung war. Der Weg beginnt als Hohlweg »Unteres Tal« direkt im Ort und gabelt sich dann nach 25 Höhenmetern und 120 Metern weiter noch einmal. Ein Ast führt in die früheren Weinberglagen – heute Naturschutzgebiet –, der andere war als »Ammersteige« der nächste Weg in die entfernt vom Ort liegenden Holzäcker. Nach einer Phase der Abstimmungsgespräche und Ortsbegehungen mit Stadt, Fachverwaltungen, Hohlweg- und Spitzbergexperten hat sich

der Unterstützerkreis an die harte Arbeit direkt im steilen Gelände gemacht. In zahlreichen Arbeitseinsätzen über inzwischen fünf Jahre haben sie zugewachsene Wegteile von Wald und Verbuschung befreit und freigehalten, Unmengen von Abfällen entfernt und geologische Besonderheiten wie eine Gipskeuperwand freigestellt. Unterstützung durch die Stadt Tübingen erhielten sie dabei insbesondere mit geeignetem Großgerät. Was das beeindruckende Engagement für die Hirschauer Hohlwege aber ganz besonders auszeichnet, geht weit über die Wiederherstellung der Wege hinaus. Die Grüne Liste Hirschau hat es sich zum Ziel gesetzt, die Hohlwege und die zahlreichen naturkundlichen Kleinode darin ins Bewusstsein der Mitbürger zu holen und die Wege sehr kreativ einer neuen Nutzung zuzuführen. Mit zahlreichen Vorträgen, Exkursionen mit Naturschutzexperten, Hohlwegwanderungen, kulturellen Events wie Lesungen oder einem »White Dinner-Abend« im Hohlweg, zudem einer ganz ausgezeichneten Öffentlichkeitsarbeit mit Artikeln, Einladungen und Angeboten in allen erreichbaren Medien konnten sie die Hohlwege im Hirschauer Bewusstsein verankern, sie in das beliebte Spazierwegsystem am Spitzberg eingliedern und erreichen, dass die Stadt den unteren Teil des Weges voraussichtlich dauerhaft in seinen regulären Pflegeplan übernehmen wird.

Sonderpreise Kleindenkmale 2025

Eva Maria Kraiss aus Michelstadt und ihr beeindruckendes Engagement für Gedenk- und Sühnekreuze in Hohenlohe

Eigentlich war Eva Maria Kraiss Lehrerin und übte ihren Beruf bis zum Ruhestand aus. Da ist es bemerkenswert, mit welcher Fülle beeindruckender Zeugnisse ihrer ehrenamtlichen Passion als Fotografin und Autorin sie sich auf dem Feld der Kleindenkmale um den diesjährigen Sonderpreis beworben und qualifiziert hat. Im Mittelpunkt standen und stehen dabei die meist einfachen, archaisch wirkenden Sühne- und Gedenkkreuze, die im Mittelalter als Mahnmale für düstere Totschlag- und Mordereignisse oft prominent am Wegesrand errichtet wurden. 1997 begann Eva Maria Kraiss zusammen mit ihrer inzwischen verstorbenen Partnerin Marion Reuter, den noch auffindbaren Bestand solcher Kleindenkmale in den Landkreisen Schwäbisch Hall und Hohenlohe fotografisch zu dokumentieren. Auf der Grundlage der von Bernhard Losch 1981 vorgelegten Inventur solcher Kreuze im Land arbeiteten sie über drei Jahre an ihrer Dokumentation, bei der sie feststellen mussten, dass seit dem Erscheinen des Inventars bereits deutliche Verluste zu beklagen waren. Mit tatkräftiger Mithilfe von Bernhard Losch haben Kraiss und Reuter im Anschluss dann eine Ausstellung ihrer Fotografien im Hällisch-Fränkischen Museum in Schwäbisch Hall konzipiert und die Ergebnisse in einem durch seine Qualität beeindruckenden Buch

publiziert. Es war ein Anstoß, der diesem Thema einen bleibenden Platz im öffentlichen Bewusstsein geschaffen hat. Die eindrucksvolle Wanderausstellung wurde in den Folgejahren in Künzelsau, Öhringen, Niedernhall und Neckarsulm gezeigt – immer begleitet von einem Rahmenprogramm mit Vorträgen, Führungen und Rundfahrten zu den Kreuzen. Parallel dazu hat sich Eva Maria Kraiss intensiv für andere Themen aus dem Denkmalsbereich engagiert. So dokumentierte sie für das Landesarchiv jüdische Friedhöfe und andere Spuren jüdischen Lebens, erfasste Kriegerdenkmäler, Wappen- und Wirtshaus schilder, und bis in die jüngste Zeit dokumentierte sie Synagogen in Galizien – also in Polen, Moldawien und der Ukraine –, dem ehemaligen Zentrum ostjüdischer Kultur. Die Ergebnisse all dieser Aktivitäten hat sie mit lesens- und vor allem sehenswerten Büchern oder anderen Publikationen veröffentlicht. Doch in der ganzen Zeit blieben die Sühnekreuze in ihrem Fokus. Immer wieder wurde sie von Leuten, die durch sie zu diesem Thema gefunden hatten, auf einzelne Kreuze hingewiesen oder auf Probleme angesprochen. So hat sie verloren geglaubte Steine wiederfinden und zusätzlich dokumentieren können. Schließlich ergänzte das Crailsheimer Stadtarchiv die alte Ausstellung um die neuen Befunde, Eva Maria Kraiss schrieb ein Begleitheft dazu, und 2016 fand die Ausstellung im Freilichtmuseum Wackershofen erneut großes Interesse in der Region. Das Thema ist für Eva Maria Kraiss zu einem Lebenswerk geworden.



Ein Sühnekreuz bei Zweiflingen-Eichach



Ein Sühnekreuz von Schrozberg-Kreuzfeld
im Landkreis Schwäbisch Hall

Blick in die ergänzte
Wanderausstellung
»...und erschlugen sich
um ein Stücklein
Brot«, die 2015 in
Crailsheim gezeigt
wurde.

Der sogenannte
Schneiderstein in
Bretzfeld-Waldbach,
ein Sühnekreuz,
berichtet von einem
finsternen Mord,
der dort im April 1709
begangen wurde.





Michelbach

an der Bilz

Die Gemeinde Michelbach an der Bilz gratuliert allen Preisträgern des Kulturlandschaftspreises 2025.

Besonders freut uns, dass unsere Bürgerin **Eva Maria Kraiss mit dem Sonderpreis „Kleindenkmale“** ausgezeichnet wurde. Über Jahrzehnte hinweg hat sie in der Region Schwäbisch Hall/ Hohenlohe Sühne- und Gedenkkreuze erfasst und so zur Dokumentation der jüdischen Geschichte beigetragen.

Herzlichen Glückwunsch zu dieser besonderen Auszeichnung.



Ansichtspostkarte des Tiergartenareals mit Poststempel vom 22. Juli 1907. Im Vordergrund stehen das Wirtschaftsgebäude und bereits ein Scheunengebäude, im linken Bereich befindet sich die Geflügelwiese.

Wie bitte, es gab in Tübingen einen Zoologischen Garten?

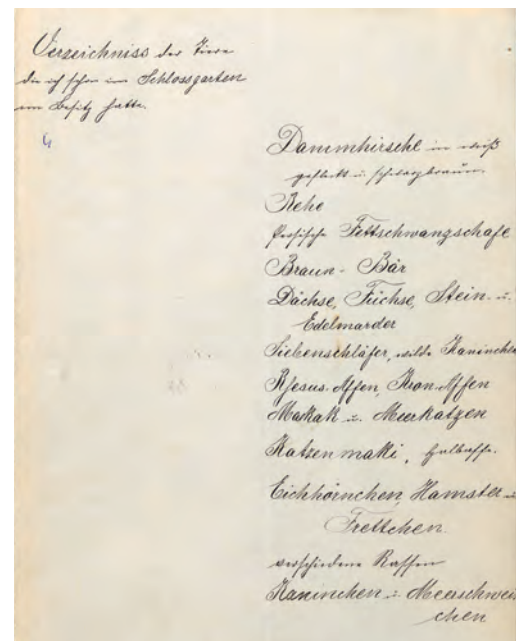
Helen Kapeller, Tübingen

In einer spannend zu lesenden archäologischen Masterarbeit hat Helen Kapeller ein recht ungewöhnliches Relikt einer historischen Landnutzung, nämlich einen weitgehend vergessenen Zoologischen Garten am Tübinger Spitzberg untersucht und analysiert. Die Bewerbung führte zunächst einmal zu großen Diskussionen in der Jury. Von der Arbeit waren zwar alle sofort sehr angetan, aber fällt das unter die Definition von Kleindenkmalen oder Kulturlandschaftsrelikt? Doch man wurde sich einig, die Arbeit erschien der Jury preiswürdig, und dass es sich dabei um ein Denkmal

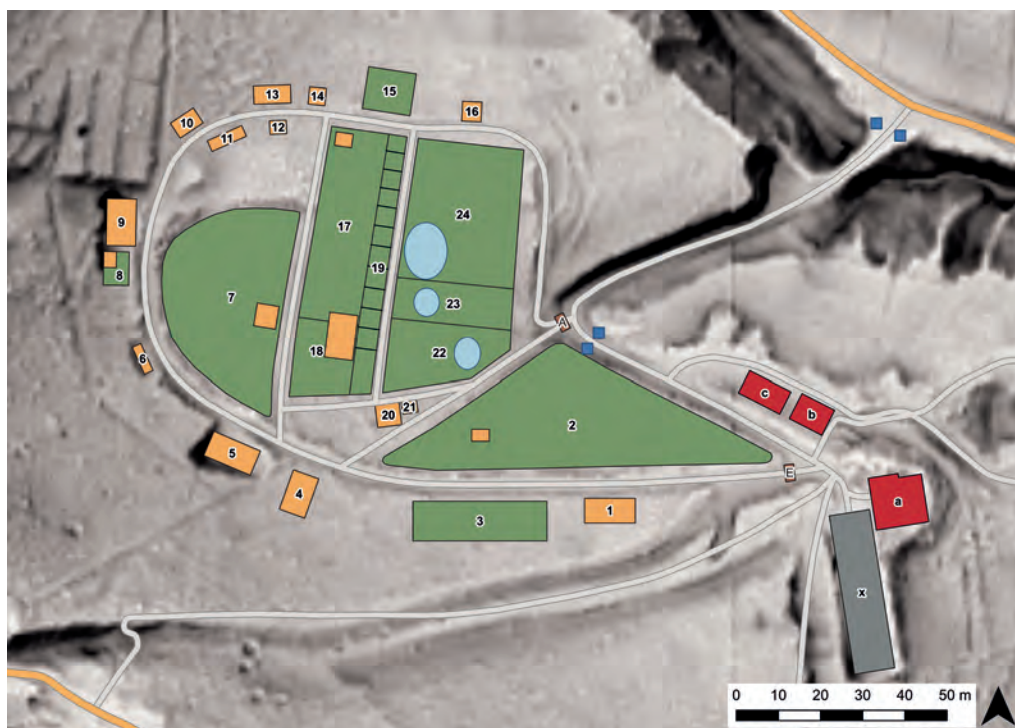
handelt, wurde 2018 vom Landesdenkmalamt durch Aufnahme in die Liste kultureller Bodendenkmale bestätigt. Auf der Grundlage einer sehr gründlichen Literaturrecherche und anhand der im Gelände noch auffindbaren baulichen und gestalterischen Reste von Gebäuden, Gehegen und Wegeführungen hat Helen Kapeller den Zoologischen Garten digital rekonstruiert. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts galt er als »Tübingens größte Sehenswürdigkeit«, dessen Besuch zum geschätzten Pflichtprogramm für Tübinger und viele Gäste auch von weiter her gehörte – nicht zuletzt attraktiv durch sein gastronomisches Angebot und die herrliche Lage mit Blick auf das Neckartal.



Zeitgenössische Werbensannonce des Tübinger Tiergartens aus dem Jahre 1908



Auszug eines von Eugen Mannheim verfassten Textes, in dem er die Tiere nennt, die er schon vor Eröffnung des Tübinger Tiergartens gehalten hat.



- E Eingang
- A Ausgang
- a Wirtschaft
- b und c Scheune, Stall
- x Gartenwirtschaft
- 1 Marderartige Raubtiere
- 2 Schaf-, Ziegen-, Antilopengarten
- 3 Paarhufer
- 4 Baribal-, Kragenbären
- 5 Raubtierhaus
- 6 Braunbären
- 7 Hirschgarten
- 8 Wildschweinpark
- 9 Bärenzwinger
- 10 Wölfe
- 11 Füchse
- 12 Dachs
- 13 Nagetiere, Affen
- 14 Terrarium
- 15 Lamawiese
- 16 (nicht rekonstruierbar)
- 17 Strauß
- 18 Pfauen, Truthähne mit Geflügelhaus
- 19 Hühner, Tauben
- 20 Raubvögel
- 21 Singvögel
- 22 Schwäne, Enten
- 23 Störche, Fischreiher, Möwen
- 24 Seehunde

Rekonstruktionsversuch zum Aufbau des ehemaligen Tiergartens Tübingen:
 grau = Parkwege, grün = Tiergehege, orange = Tierhäuser, blau = Wasserbecken



3D-Modell des ehemaligen Bärenzwingers in der Schrägansicht und Blick auf den Bärenzwinger, der im Jahr 2012 noch deutlich besser erhalten war als heute.

Besonders interessant in der Masterarbeit ist der diskutierte Zusammenhang von der hohen Attraktivität von Tiergärten im 19./20. Jahrhundert in der Epoche des europäischen Kolonialismus. Denn die Zoologischen Gärten – so die These – bedienten durchaus das kolonialistische Denken vieler Besucher, das davon geprägt war, sich selbst an der Spitze des wissenschaftlichen und kulturellen Fortschritts zu sehen. Dies rechtfertigte die Eroberung und Beherrschung »rückständiger« Länder und Kulturen, die anhand ihrer exotischen, wilden Tierwelt im Zoo zu erleben waren.

Nachdem der Tübinger Zoo inzwischen aus dem öffentlichen Bewusstsein nahezu vollständig verschwunden ist, präsentiert die Masterarbeit von Helen Kapeller die Relikte des Zoologischen Gartens als denkmalgeschützte Zeugnisse und erinnert daran, wie in diesen einstmals bewusst inszenierten, »fremden« Kulturräumen Vorurteile gegenüber den dortigen Einwohnern bestätigt wurden.

Über den Autor

Dr. rer. nat. Volker Kracht, Jahrgang 1949, studierte Biologie und Germanistik an den Universitäten Köln und Tübingen. Nach ersten Jahren in der Seenforschung und Seenrestaurierung wechselte er in die Naturschutzverwaltung, in der er zuletzt über 20 Jahre bis zu seinem Ruhestand die Naturschutzfachbehörde für den Regierungsbezirk Tübingen leitete. Seit 2004 ist er Juryvorsitzender für den Kulturlandschaftspreis des Schwäbischen Heimatbundes.

Information

Die Preisverleihung fand am 13. Oktober in Kupferzell statt.